

# Das Altersasyl zum Lamm in Basel

Autor(en): **Eppens, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **35 (1973)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861876>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haus zum Lamm,  
Rebgasse 16  
(Aufnahme:  
A. Muelhaupt, Basel)



## Das Altersasyl zum Lamm in Basel

Von HANS EPPENS

Das abgebildete Gebäude erschien schon 1970, im Heft 6/7 der «Jura-blätter», innerhalb des Jahresberichtes der öffentlichen Basler Denkmal-pflege von 1968. Schon damals wurde um die Erhaltung dieses eines der schönsten Barockbauwerke Alt-Kleinbasels gerungen. Inzwischen wurden Umbaupläne und nebenan eine der scheusslichsten Brandmauern der Stadt, nämlich die eines sich frisch hier einnistenden, rücksichtslosen Warenhaus-konzerngebäudes erstellt. Gar einen heftigen Proteststurm im Grossen Rat, am 10. Februar 1972, gab es, als bekannt wurde, dass die bereits bewillig-ten Um- und Zusatzbauten vielleicht doch nicht ausgeführt würden. Und

seither, seit einem Jahr, ist es wieder verdächtig still ums liebe «Lamm» geworden. Es ist eben für viele heutige Architekten immer wieder ein hartes Muss, wenn sie für die oft «vertrakte» (teilweise) Schonung eines alten Denkmals etwas mehr Einfühlung und Phantasie entwickeln sollten, als ihnen sonst zugemutet wird. Hoffen wir, dass uns ein Referendumskampf, im Zeichen des jetzt mehr gefragten «Umweltschutzes», erspart bleibt.

Zum Haus selbst: Schon vom 15. Jahrhundert weg bis 1777 bestand an seiner Stelle eine der drei Herrenwirtschaften Kleinbasels, nämlich «zum Schaf». 1777 verkauften sie die Erben des letzten Wirtes, des Grossrates und Gerichtsherrn Niklaus Thurneysen an den Grundbesitzer Johann Rudolf Stickelberger (1749—1827), der später seinem Namen «zum Schaf» anfügte. Gewisse Andeutungen in einer Urkunde lassen darauf schliessen, dass der neue Besitzer sofort neu baute, dass das vor uns stehende Denkmal schon 1778 mindestens im Rohbau fertig war. Es ist bereits dem immer noch barocken, aber doch klassizistischen Louis-XVI-Stil verpflichtet. Das beweist nicht nur die gerillte Konsole über dem streng in der Fassadenmitte liegenden Portal, sondern auch die wieder flachen Stürze der Fenster und der Türe. Trotz der Einfachheit ist die zweistöckige Front streng gegliedert (nicht nur nach Schema 1 x 1 x 1 wie viele moderne Raster- und Betongebäude): Lisenen, im Erdgeschoss gefugt, sichern die Kanten und ein einachsiges Mittelrisalit. Sie verkröpfen sich über den schmalen, flachen kantigen Bodengurten, die die Horizontalen betonen. Die Fensterflügel sind immer noch kleinteilig versprosst, im Erdgeschoss gar um 1 x 4 Scheibenquadrate vermehrt, so dass im vertikalen Aufbau ein angenehmer Rhythmus entsteht. Ein französisches, in zwei verschiedenen Winkeln überzogenes Dach mit geiebelten Mansardenlichtern beschützt das fünfachsiges Bauwerk.

Ad multus annos! So hoffen wir.